

# Note 4+ für das Trinkwasser im Klettgau

Die IG Lebensraum Klettgau, unter dem Co-Präsidium von Martina Munz und Markus Müller, stellte am Mittwochabend dem Kantonschemiker und Leiter der Schweizer Trinkwasserkampagne, Kurt Seiler, die Frage: «Ist das Grund- und Trinkwasser im Klettgau noch gesund?»

Theo Kübler

LÖHNINGEN. «Drei Dinge sind für ein gutes Trinkwasser wichtig», erklärte Kantonschemiker Kurt Seiler als Erstes. «Geruch, Geschmack und Aussehen müssen unauffällig sein. Ferner sollten Art und Konzentration der darin enthaltenen Mikroorganismen und Parasiten und Kontaminanten keine Gesundheitsgefährdung darstellen.»

«Ja muss man jetzt das Wasser abkochen?» So lautete eine der häufigsten Fragen in der Bevölkerung, nachdem das Pestizid Chlorothalonil im letzten Sommer ins Gespräch gekommen war. «Ist ein Stoff einmal im Trinkwasser, kann man lange abkochen. Der bleibt im Wasser. Dem Stoff passiert nichts», sagte Seiler und fügte hinzu, dass Bakterien aber abgetötet würden. Jede zweite Probe, die im Labor untersucht werde, sei eine Trinkwasserprobe, so Seiler. «Dennoch hatten wir keinen Gesamtüberblick über die Pestizide in der Schweiz.»

«Im Hinblick auf die kommenden Abstimmungen über die Trinkwasser- und Pestizidinitiativen beschlossen wir, eine wissenschaftliche Grundlage zu liefern über die Situation. Die Bevölkerung muss wissen: Haben wir wirklich ein Problem oder haben wir keines.» So Seiler, der damit aber keine Abstimmungsempfehlung abgegeben haben wollte. Das Labor habe Ende 2018 beschlossen, eine Kampagne zu starten. Dabei hätten sieben Labors in der Schweiz Ringversuche gemacht, um die Qualität des Analyseverfahrens zu sichern. «Wir prüften die Nitratwerte im Trinkwasser und schauten, welche Pestizide im Trinkwasser sind. Wir waren überzeugt, da sollten keinerlei Probleme sein», so der Kantonschemiker. Man habe mit den 300 erhobenen Proben das Trinkwasser von ungefähr 6,5 Millionen Einwohnern der Schweiz erfasst. Resultat: «Wir fanden keine Überschreitungen von 40 Milligramm Nitrat pro Liter Trinkwasser. Dank der Bereitschaft der Bauern, mitzumachen, konnte im Klettgau auch der strengere Höchstwert von 25 Milligramm pro Liter eingehalten werden. In anderen Teilen der Schweiz besteht hier noch Handlungsbedarf», sagte Seiler.



Die Medien sind Kurt Seiler, dem Leiter der Wasserkampagne, auf den Fersen. Auch vor seinem Vortrag in Löhningen, als «10vor10» ein Interview aufzeichnete. BILD THEO KÜBLER

In 202 der erhobenen Proben fanden die Analytiker Rückstände von mindestens einem Pflanzenschutzmittel. Insgesamt handelt es sich um 30 verschiedene Wirkstoffe und 16 Abbauprodukte. Die meisten beanstandeten Trinkwasserproben betreffen die Chlorothalonil-Sulfonsäure und stammen ausschliesslich aus Gebieten mit Ackerbau. «Davon sind 2,7 Prozent der Schweizer Bevölkerung betroffen.»

## Ein Umdenken drängt sich auf

Das Trinkwasser in der Schweiz erhält die Note 6, ein kleiner Teil liegt knapp über der Note 4 (Klettgau), ein noch kleinerer Teil unter der Note 4. Hier mussten Massnahmen ergriffen werden.

**«Ist ein Stoff einmal im Trinkwasser, kann man lange abkochen. Der bleibt im Wasser. Dem Stoff passiert nichts.»**

Kurt Seiler  
Kantonschemiker

Entsprechend dem Stand der Wissenschaft ändert sich die toxikologische Einschätzung von Stoffen. Aus diesem Grund gilt es, auch langlebige Stoffe, zu denen insbesondere einzelne Abbauprodukte von Pflanzenschutzmitteln (PSM) gehören, zu reduzieren – auch wenn sie nach heutigem Wissensstand noch nicht als gefährlich gelten. Es drängt sich also ein Umdenken bei der Zulassung von PSM auf. Diese sollte mit Kontrollen und Auflagen verknüpft werden.

## Kantonschemiker Seiler kritisiert Bern

Die Neuüberprüfung von PSM muss vorangetrieben werden, fordert Seiler. Er wünscht sich einen glaubwürdigen, transparenten Informationsfluss von Bern an

die Kantone. Diese erhalten zurzeit nicht alle Informationen, die sie für ihre Arbeit benötigen.

Landwirt Hansueli Graf, Berater für Pflanzenschutzmittel, brachte angesichts der geringen Mengen an Giftstoffen, die genannt werden, die riesigen Wassermengen, die getrunken werden müssten, um wirklich geschädigt zu werden, ins Spiel. Seiler stimmte dem nicht zu, und zwar weil generierende Stoffe auch in tiefen Mengen unerwünscht seien.

Die Agronomin und Betriebsleiterin Martina Jenzer-Ruh stellte fest, dass die Bauern genauso an intakter Natur und gesundem Trinkwasser interessiert seien wie die übrige Bevölkerung.



## Ginkgoblätter Goldene Pracht in Schleithelm

Der Dichter Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) machte 1815 das Ginkgoblatt zum Symbol für Liebe und Freundschaft, indem er schrieb: «Fühlst du nicht an meinen Liedern, dass ich eins und doppelt bin?»

BILD ULI STAMM

# Gemeinde Wagenhausen will sparen

An der kommenden Gemeindeversammlung in Wagenhausen wird über die Massnahmen für den Schuldenabbau abgestimmt. Zeitgleich fordert die Feuerwehr einen Investitionskredit von 250 000 Franken.

Sonja Werni

WAGENHAUSEN. Wie der Wagenhauser Gemeinderat in einer Mitteilung anlässlich der bevorstehenden Gemeindeversammlung am 22. November schreibt, will er den Steuerfuss um fünf Prozent erhöhen. Grund dafür ist der gutgeheissene Antrag zum «Schuldenabbau Wagenhausen» an der Gemeindeversammlung vom Mai. Der neu zusammengesetzte Gemeinderat hat sich mit dem Antrag und den im Raum stehenden Vorschlägen auseinandergesetzt. In der Auseinandersetzung habe sich gezeigt, dass ein jährlicher Schuldenabbau von bis zu 15 Prozent nicht umsetzbar sei. «Selbst wenn ein strikter Investitionsstopp erfolgt und der Steuerfuss um fünf Prozent erhöht wird, kann das Fremdkapital jährlich nicht um 15 Prozent reduziert werden», schreibt der Gemeinderat.

## Investitionsstopp ist kritisch

Mit dem Bau des Wohn- und Gewerbehäuses «Schöfferwis» wird das Fremdkapital in Form einer Hypothek nochmals erhöht, wodurch im Jahr 2021 ein Abbau des Fremdkapitals von ungefähr 800 000 bis 1 000 000 Franken kalkuliert werden müsste. Beim Wohn- und Gewerbehäus Schöfferwis handelt es sich um eine Investition im Finanzvermögen, die keinen Einfluss auf die Nettoverschuldung der Gemeinde hat. «Wollen wir weiterhin den laufenden

Verbindlichkeiten nachkommen, ist dieser Betrag nicht realistisch.» Der Gemeinderat steht einem strikten Investitionsstopp kritisch gegenüber. Dadurch wären Projekte, die absolut notwendig sein könnten – insbesondere im Bereich der technischen Werke –, unter Umständen nicht mehr umsetzbar. «Das könnte die Versorgungssicherheit unserer Gemeinde gefährden.»

## Weitere Massnahmen

Dennoch will der Gemeinderat handeln und hat vier Massnahmen definiert. Den Steuerfuss auf 61 Prozent zu erhöhen, ergebe eine Zunahme der Steuereinnahmen von circa 127 000 Franken. Die Steuererhöhung hilft, die Liquiditätssituation zu optimieren und soll ermöglichen, die Zinskosten zu reduzieren. Weiter möchte der Gemeinderat eine im Jahr 2016 erworbene Liegenschaft in Etwilen wieder verkaufen. Damals wurde sie mit dem Hintergedanken, bei Bedarf Wohnraum im Alter anbieten zu können, gekauft. Diese Idee konnte nun mit dem Projekt Schöfferwis umgesetzt werden. Zudem soll die Investitionstätigkeit in Zukunft reduziert werden. Die geplanten Investitionen sollen möglichst aus liquiden Mitteln finanziert und das Fremdkapital nicht weiter erhöht werden. Ausserdem beauftragte die Gemeinde das Elektrizitätswerk des Kantons Thurgau, das Optimierungspotenzial beim gemeindeeigenen Elektrizitätswerk zu erörtern.

Das EKT empfiehlt eine jährliche Gewinnabschöpfung von rund 150 000 Franken zulasten der Erfolgsrechnung.

## Neues Feuerwehrauto

An der letzten GV im Mai wurde die Anschaffung eines neuen Feuerwehrfahrzeugs mit 110 Stimmen abgelehnt. Sobald die Gespräche über einen möglichen Zusammenschluss der Feuerwehren von Eschenz, Stein am Rhein, Hemishofen und Wagenhausen weiter fortgeschritten seien, könne die Anschaffung auf dem Budgetweg erfolgen, hiess es vom Gemeinderat dazumal. Nun stellt Feuerwehrkommandant Adrian Schudel erneut einen Antrag für ein neues Feuerwehrfahrzeug. In der Mitteilung betont er die Wichtigkeit des neuen Fahrzeugs für die Sicherheit der Bürger. Auch bei einem möglichen Zusammenschluss der umliegenden Feuerwehren wäre die Investition in das neue Fahrzeug nicht umsonst: «Als Gemeinde müssen wir unseren Beitrag dazu leisten und können mit dem aktuellen Material dies schlichtweg nicht erfüllen.» Im Vergleich zum aktuellen Fahrzeug kann das vorgeschlagene Modell drei Feuerwehrleute mehr und mehr als doppelt so viel Wasser transportieren. Der Antrag des Kredits beläuft sich auf 250 000 Franken.

Ein weiteres Traktandum ist die Bewilligung des Zusatzkredits in Höhe von 450 000 Franken für die Erstellung der Tiefgarage unter dem «Schöfferwis».